

prinz und J. Kais. Hoh. die Kronprinzessin nächsten Dienstag nach Warschau abreisen werden, um mit Sr. Maj. dem Kaiser von Russland daselbst zusammenzutreffen und zugleich die Kaiserin Mutter in Berlin zu begrüßen.

Stuttgart, 17. Mai. Der König hat den Kaiser der Franzosen unter die Großkreuze des Ordens der württembergischen Krone aufgenommen. Der zur Dienstleistung bei S. M. dem König kommandirt gewesene General Niel und der Oberstkammerherr Graf Vacciochi haben das Großkreuz des Friedrichsordens, der württ. Gesandte zu Paris, Baron von Wächter, das Kommenthurkreuz erster Klasse mit dem Stern und der Legationssekretär v. Abele das Ritterkreuz des Friedrichsordens erhalten. — Französische Orden haben erhalten: Oberstallmeister Frhr. v. Taubenheim und Oberhofraths-Vizepräsident Frhr. v. Maucier das Großoffizierskreuz, Staatsrath Doktor v. Ludwig und Generalmajor v. Hardegg das Kommandeurkreuz, Rittmeister Graf v. Veroldingen das Offizierskreuz und Legationsrath v. Hummel das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Das Bild des Neckars, wie es sich bei Heilbronn darstellt, wird Ihnen wohl zur Genüge sagen, daß auch unser schönes Neckarthal Nichts ist als ein uferloser, schmutziger, brausender Strom. Soweit das Auge des Beschauers von der Kirche von Berg aus reicht, überall dasselbe traurige Schauspiel; alle die prächtigen Futterfelder, Saaten, Küchengärten u. s. f. weit rechts und links vom Neckar ab unter Wasser. Die Verbindungsbrücke bei Berg muß längst an Heilbronn vorbeipassirt seyn, heute Nacht 1 Uhr verließ sie ihr neu angewiesenes Standquartier und trat die Reise zu Thal an. Die Insel bei Berg mit ihren Quellen steht unter Wasser und selbst die Weidenbäume ragen bloß noch mit ihren Kronen hervor. Das Wasser ist bis an den Fuß des Bahnhofes in Cannstatt vorgebrungen und der Cannstatter Wasen steht wie einst am Volksfesttage einige Fuß hoch unter Wasser. Von der steinernen Brücke in Cannstatt ragen bloß noch die Bögen hervor und längst schon stünde Cannstatt selbst unter Wasser, hätte es sich nicht von der obern Neckarseite her durch einen hohen Damm neben dem Eisenbahndamm geschützt. Die Ueberschwemmung wurde übrigens vorausgesehen und daher kommt es, daß alle Vorkehrungen dagegen getroffen waren. Schon gestern kurz nach Mittag brachte der Telegraph die Nachricht, daß Fils und Neckar bei Blosingen durch ihren Ueberschritt die Communication unterbrochen haben. Sehr begierig ist man zu hören, welchen Schaden die Wogen an der neuen mechanischen Spinnerei bei Eslingen angerichtet haben, die eben im Bau begriffen ist.

Heilbronn, 27. Mai. Heute ist hier die telegraphische Depesche eingetroffen, daß das hiesige Dampfschiff „Heilbronn“ Capitän Rüssig, auf seiner Thalfahrt nach Köln begriffen, gestern Abends eine Stunde unterhalb Mannheim in Folge Sturms gänzlich gesunken ist.

Warnung

Da es schon öfters vorgekommen ist, daß mein Stiefsohn Jakob Zinser, Schneidergeselle, Waaren u. s. w. auf meinen Namen und Rechnung angenommen hat, ohne von mir beauftragt gewesen zu seyn, so erkläre ich mit Gegenwärtigem, daß ich nie und nimmermehr etwas für denselben bezahle, wovon ich das werthe Publikum in Kenntniß setze.

Den 19. Mai 1856.

Jakob Strauß, Vorkäufer.

Warnung. Es ist gestern eine goldene Vorknadel verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung bei **Marg Rahn** abzugeben.

Bäckung. [Brod-Lare.]

8 Pfund weißes Kernbrod 24 Kr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 27 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 14. Mai 1856.

Fruchtgattungen.	Obst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	30	15	—	14	—
" Dinkel . . .	7	4	6	49	6	29
" Haber . . .	4	56	4	42	4	33
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	8	1	4	—	—
" Roggen . . .	1	16	1	10	—	—
" Gemischt . . .	1	12	1	10	—	—
" Weizen . . .	—	48	—	44	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	8	1	4	1	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weichorn . . .	1	12	1	8	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 17. Mai 1856.

Fruchtgattungen.	Obst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	16	2	11	2	4
" Roggen . . .	1	39	1	33	1	26
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	40	1	36	1	30
" Gerste . . .	1	15	1	13	1	9
" Haber . . .	—	41	—	39	—	38
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 17. Mai 1856.

Fruchtgattungen.	Obst.		Mittelere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	—	17	20	17	—
" Dinkel . . .	7	30	6	57	5	30
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	9	30	9	24	9	—
" Gemischt . . .	12	—	12	—	12	—
" Haber . . .	5	15	5	—	4	40

Bäckung, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Erstreckt jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 Kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 Kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Bäckung auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Karbach, Walblingen, Weinsberg, Weigheim etc.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bäckung und Umgegend.

Nro. 42. Freitag den 23. Mai 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Cameralamt Bäckung.

Bekanntmachung, das ausländische Papiergeld betreffend.

Da ausländisches Papiergeld nicht an die K. Staatshauptkasse eingesendet werden darf, die Zahlungen mit solchem aber — und sogar mit defekten Scheinen — an die diesseitige Kasse in der Weise überhand nehmen, daß die Wiederausgabe desselben Schwierigkeiten herbeiführt, so wird hiemit bekannt gemacht, daß fremdes Papiergeld bei cameralamtlichen Forderungen in der Regel nicht an Zahlungsfähigkeit angenommen wird.

Den 21. Mai 1856.

Königl. Cameralamt.

Forstamt Lorch, Revier Gschwend.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 31. d. Mts. kommen nachstehende Scheitholzstücke zum Aufstreich:

Von der Hut Gschwend: Tannen Sägholz 26 Stämme, 16 — 48' lang, 11 — 17" m. D., 1 1/2 Klafter buchene, 28 3/4 Klafter tannene Scheiter und Brügel.

Von der Hut Gschwend: Tannen Sägholz 3 St., 16 — 32' lang, 11 — 12" m. D., dito Bauholz 3 St., 60' lang, 7" Ablas, 49 Klstr. tannene Scheiter und Brügel, 4 1/4 Klstr. dito Abfallholz.

Von der Hut Friedenhausen: Tannen Sägholz 28 St., 16 — 64' lang, 11 — 17" m. D., 19 1/2 Klstr. buchene, 1 Klstr. bitzene, 102 Klstr. tannene Scheiter und Brügel.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Waldhaus. Die betreffenden Gutsherrn sind angewiesen,

das zerstreut in den Waldungen herumstehende Holz Tags vor dem Verkaufe vorzuzeigen.

Lorch, den 20. Mai 1856.

Königl. Forstamt.
H. Sted, A. B.

Murrhardt.

Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftsache der ledig verstorbenen Friederike Solbner von hier, sind etwaige bis jetzt noch nicht zur Kenntniß der Theilungsbehörde gekommenen Forderungen

binnen 10 Tagen

hier anzumelden und nachzuweisen, nach deren Umlauf die Verweisung der Masse erfolgt, bei welcher unbekannt gebliebene Ansprüche keinerlei Berücksichtigung finden.

Den 20. Mai 1856.

Königl. Amtsnotariat.
Häcker.

Bruch.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des † Johann Georg Riedel von Bruch kommt die vorhandene Liegenschaft, im Anschlag von 855 fl., am

Freitag den 6. Juni 1856

Nachmittags 2 Uhr

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Unterweiffach, den 9. Mai 1856.

Königl. Amtsnotariat.
Reinmann.

Sulzbach.

Gläubiger-Aufruf.

Das bisher pflegschaftlich verwaltete Vermögen des Christoph Heinrich Glinger von Sulzbach,

früheren Kellers zu Stuttgart, ist auszufolgen, und werden alle Gläubiger desselben hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche an Eslinger binnen 6 Wochen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, wenn sie vor Ausfolge des Vermögens berücksichtigt werden wollen.

Murrhardt, den 9. Mai 1856.
Königl. Amtsnotariat.
Bäcker.

**Ludwigsburg.
Brennholz-Lieferung.**

Ueber die Lieferung von etwa 325 Klafter tannen Brennholz für die hiesige Strafanstalt auf das Etatsjahr 1856/57 wird am

Montag den 26. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

ein Abstreich, Afford dahier vorgenommen werden. Auswärtige haben sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 17. Mai 1856.
K. Arbeitshaus-Verwaltung,
Defonomie-Abtheilung.
Mayer.

**Steinbach, Oberamt Backnang.
Bau-Accord.**

Die hiesige Gemeinde ist gesonnen, auf das hiesige Schul- und Rathhaus eine Glocke und Uhr zu errichten. Der Voranschlag ist:

Zimmerarbeit sammt Zugehör	142 fl. 24 fr.
Maurerarbeit	6 fl. —
Flaschnerarbeit	18 fl. 50 fr.
Schreinerarbeit	18 fl. 48 fr.
Schlosserarbeit	12 fl. —
Für eine Uhr	125 fl. —
Für eine Glocke	100 fl. —
Glockenseil	12 fl. —
Uhrgewichtsteine	4 fl. —
—: 439 fl. 2 fr.	

Die Abstreichs-Verhandlung findet am Samstag den 31. d. Mts. Vormittags 8 Uhr auf hiesigem Rathhaus statt, wozu die Liebhaber, welche vorstehenden Accord annehmen wollen, eingeladen werden. Unbekannte haben sich mit Vermögenszeugnissen auszuweisen. Bemerket wird, daß das hiezu erforderliche Eichenholz die Gemeinde selbst dazu gibt.

Den 16. Mai 1856.
Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Backnang. Die periodische Prüfung für das Meisterrecht bei der Schuhmacher-Zunft wird am Samstag den 31. Mai d. J. vorgenommen. Die Bewerber haben sich spätestens am 28. Mai d. J. unter Vorlegung der erforderlichen Urkunden bei dem Obergewermeister Stelzel zu melden.

Den 20. Mai 1856.
Obmann Krauth.

Backnang. Die periodische Prüfung für das Meisterrecht bei der Färber- und Guttmacher-Zunft wird am Samstag den 31. Mai d. J. vorgenommen. Die Bewerber haben sich spätestens am 28. Mai d. J. unter Vorlegung der erforderlichen Urkunden bei dem Obergewermeister S. A. Winter zu melden.

Den 20. Mai 1856.
Obmann Krauth.

Backnang. Eine Parthe ganz guten Tresterbranntwein von 1847, sowie reinen alten Kirschengelß verkauft

Apotheker Esenwein.

Backnang. Unterzeichneter nimmt auch heuer wieder Anträge für die württembergische Hagelversicherung-Anstalt entgegen.

Hermann Richter.

Backnang. Wer sich mit einer monatlichen Einlage von fl. 1. beim Spielen mit Staatsbankens-Loosen noch betheiligen will, wolle sich in

Halbe an mich wenden.
Kaufmann Richter.

Backnang. Eine gefirniste Wiege, noch wie neu, ist zu verkaufen und zu erfragen bei

der Redaktion.

Backnang. 100 fl. Pfleggeld hat gegen gesellschaftliche Sicherheit auszuleihen

Stölzel, Knopfmacher.

Backnang. 600 fl. sind gegen doppelte Sicherheit in Gütern auszuleihen. Wo, sagt

die Redaktion.

Backnang. In der oberen Vorstadt ist ein Haus mit Bäckerei-Einrichtung zu verpachten. Näheres sagt

die Redaktion.

Backnang. Patent- und grüne Wagenschmier empfiehlt

Ludwig Dürr,
Seilerbergzunftmeister.

Backnang. Lehrlings-Gesuch.

Für einen jungen Menschen, welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, ist unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle offen; wo? sagt

die Redaktion.

Backnang. Lehrlings-Gesuch.

Bei einem hiesigen Bäckmeister kann ein junger Mensch von ordentlichen Eltern mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre treten. Näheres durch

die Redaktion.

Oberwiesloch. (Sub-Offert.) Gegen gesellschaftliche Sicherheit liegen 350 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat bei

Matthäus Dornheim d. Er.

Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft

übernimmt auch in diesem Jahre Versicherungen zu billigen festen Prämien.

Wird die Versicherung auf fünf Jahre oder länger genommen, so gewährt die Gesellschaft einen ansehnlichen Rabatt.

Wer seinen Prämien-Betrag nicht gleich bezahlen will, erhält Borgfrist bis Martini.

Die Entschädigungen werden in allen Jahren stets prompt, voll und in baarem Gelde binnen Monatsfrist nach Feststellung des Schadens ausgezahlt.

In Württemberg wurden im vorigen Jahre auf 22 Feldmarken Entschädigungen geleistet und waren die Versicherten mit Regulirung der Schäden vollkommen zufrieden.

Prospecte, Police-Bedingungen, Antrags-Formulare werden gratis abgegeben, sowie jede zu wünschende Auskunft bereitwillig erteilt.

Der Haupt-Agent

Ferd. Garnier in Stuttgart.

Bezirks-Agent:

Verwalt.-Actuar Krauth in Backnang.

G. Ruffer, Rathsschr. u. Verw.-Actuar in Sulzbach a. M.

Rietzenau.

Bad-Eröffnung.

Am 25. Mai wird meine Bad-Anstalt eröffnet. Unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung ladet höflich ein

Krautter, d. Bad.

Schiffraim.

Hofguts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist willens, sein in Schleißweiler ihm zum Umtriebe allzuweitläufiges Hofgut aus freier Hand zu veräußern. Dasselbe besteht neben den im guten Zustande sich befindlichen Defonomie-Gebäuden in circa 8 Mrg. Wiesen, 8 Mrg. Aedern und 8 Mrg. Wald.

Lusttragende werden mit dem Bemerken eingeladen, daß täglich ein Lauf mit mir abgeschlossen werden kann.

Johann Keller.

Die gelbe Maske.

Nach dem Englischen aus Dickens' 'Household Words.'

(Fortsetzung.)

Beim Anordnen aller, auf den Maskenball bezüglichen Vorbereitungen, zeigte der Marquis Melani, daß er entschlossen sey, nicht nur seinem Rufe fürs Phantastische zu entsprechen, sondern denselben noch zu steigern. Er erforderte für einige seiner vertrautesten Freunde die wunderbarsten Verkleidungen; er arrangirte groteske Tänze; die zu bestimmten Zeiten des Abends von einigen Lustigmachern von Profession, die er ausdrücklich zu diesem Zwecke von Florenz kommen ließ, aufgeführt werden sollten.

Er komponirte eine komische Symphonie, in welcher Solis für geräuschvolles, gerade zur Zeit bei den Kindern übliches Spielzeug vorkamen. Und, nicht zufrieden, auf diese Weise die alte abgedroschene Mode bei Anordnung eines Ballvergnügens vermieden zu haben, entschloß er sich auch noch, seine entschiedene Originalität darin zu zeigen, daß er selbst besondere Diener auswählte, um bei der Gesellschaft aufzuwarten. Andere Leute von seinem Range waren gewöhnt, sich der eigenen und gemieteter Diener zu diesem Zwecke zu bedienen; der Marquis dagegen wollte, daß das dienende Personal nur aus jungen Frauenzimmern bestehen sollte; daß zwei seiner Säle als arkadische Lauben eingerichtet werden, und daß die schönsten Mädchen von Pisa, gekleidet nach dem verschobnen klassischen Geschmack jener Periode, als Schäferinnen aus der Zeit des Virgil, in denselben die Erfrischungen reichen sollten.

Der einzige Fehler dieser brillanten neuen Idee bestand nur darin, daß die Ausführung desselben auf große Schwierigkeiten stieß. Der Marquis hatte ausdrücklich befohlen, daß dreißig Schäferinnen, fünfzehn für jede Laube, engagirt werden sollten. Es würde leicht gewesen seyn, doppelt so viel in Pisa zu finden, wenn nur Schönheit als einzige Eigenschaft für diese aufwartenden Mädchen erforderlich gewesen wäre. Aber es war wegen der Sicherheit des goldenen und silbernen Geschirrs des Marquis durchaus nothwendig, daß die Schäferinnen außer hübschem Aussehen auch den begründeten Ruf der Ehrlichkeit haben mußten. Diese letzte Eigenschaft war, es ist traurig zu sagen, einer jener kleinen Tugenden, welche die Mehrzahl der Mädchen, die sich zur Uebernahme des Dienstes im Palast bereit erklärt hatten, nicht besaß. Ein Tag nach dem anderen verging, und der Verwalter des Marquis fand nur noch mehr Schwierigkeiten, um die bestimmte Zahl ehrlicher Schönen zusammen zu bringen. Zuletzt wußte er

sich nicht mehr Rath, und so erschien er denn vor seinem Herrn, etwa acht Tage vor dem Valle, um diesen auf das Devoteste davon in Kenntniß zu setzen, daß er sich ganz und gar nicht mehr zu helfen wisse. Die ganze Anzahl schöner und ehrlicher Schäserinnen, die er mit großer Mühe angeworben, betrug nur dreiundzwanzig.

„Unsinn!“ schrie der Marquis in aufgeregter Stimmung, als ihm sein Betwalter diese Geständniß abgelegt. „Ich habe Euch gesagt, dreißig Mädchen zu engagiren, und dreißig will ich haben. Was schüttelt Ihr den Kopf, da die dreißig Knäuge bereits in Ordnung sind? Dreißig Tüniken, dreißig Kränze, dreißig Paar Sandalen und seidene Strümpfe, dreißig Schäserstäbe, Ihr Schurke — und Ihr habt die Unverschämtheit, mir nur dreiundzwanzig Frauenzimmer anzubieten. Nicht ein Wort mehr! Ich will kein Wort mehr hören! Entweder Ihr schafft mir die dreißig Mädchen oder Ihr verliert Eure Stelle!“

Der Marquis schrie dieses letzte schredliche Urtheil mit angestrenzter Stimme und deutete gebieterisch auf die Thüre.

Der Betwalter kannte seinen Herrn zu gut, um sich Gegenvorstellungen zu erlauben. Er nahm seinen Hut und seinen Rohrstock und gieng eilig aus. Es wäre nutzlos gewesen, sich die bereits zurückgewiesenen Mädchen noch einmal anzusehen; es war nicht die mindeste Hoffnung vorhanden, dadurch etwas zu erreichen. Die einzige Aussicht, die ihm blieb, war die, bei seinen Freunden in Pisa, welche außer dem Hause dienende Töchter hatten, vorzusprechen und es zu versuchen, ob er auf diesem Wege nicht durch Bestechung oder Ueberredung zum Ziele kommen könne.

Nachdem er mit Bitten, Versprechungen und Beseitigung unzähliger Schwierigkeiten einen ganzen Tag hingebracht, war das Ergebniß seiner Anstrengungen dieß, daß er sechs Schäserinnen mehr gewonnen hatte. Dieß brachte ihn glücklicherweise von dreiundzwanzig auf neunundzwanzig und ließ ihm nur noch die einzige Sorge, woher er jetzt die dreißigste Schäserin nehmen sollte?

Er legte sich im Geiste diese für ihn wichtige Frage vor, als er auf seinem Rückwege nach dem Palast Melani eine schattige Nebenstraße in der Nähe des Campo Santo betrat. Indem er langsam auf der Mitte der Straße dahinschlenderte und sich nach den gewaltigen Anstrengungen des Tages mit seinem Taschentuche Kühlung zuschelte, gieng er an einem jungen Mädchen vorüber, die an der Straßenthüre eines der Häuser stand und offenbar auf Jemand wartete, bevor sie ins Haus gehen wollte.

„Corpo di Baccho!“ rief der Betwalter (indem er sich jenes alten heidnischen Ausdrucks bediente, der noch bis auf diese Stunde in Italien Gebrauch ist). „Hier steht das schönste Mädchen, das ich je gesehen habe. Wenn sie nur die Schäserin Nummer dreißig werden wollte, so würde ich nach Hause gehen und mit großer Seelenruhe mein Nachtessen zu mir nehmen. Ich will sie um jeden Preis fragen. Durch Fragen verliere ich nichts, und kann möglicherweise Alles gewinnen.“

„Halt, Beste“, fuhr er fort, als er bemerkte, daß sie sich ins Haus begeben wollte, als er ihr nahe kam. „Fürchten Sie sich nicht vor mir. Ich bin der Betwalter des Marquis Melani und in ganz Pisa als ein höchst achtbarer Mann bekannt. Ich habe Ihnen etwas zu sagen, was für Sie von großem Nutzen seyn dürfte. Sehen Sie mich nicht so überrascht an; ich werde gleich die Hauptsache zur Sprache bringen. Haben Sie Lust, sich etwas Geld zu verdienen? — natürlich, auf ehrbare Weise. Sie sehen mir so aus, Kind, als ob Sie nicht sehr reich wären.“

„Ich bin sehr arm und habe es sehr nöthig, auf anständige Weise etwas zu verdienen“, antwortete betrübt das Mädchen.

„Dann passen wir zu einander bis aufs Haar; denn ich kann Ihnen die angenehmste Beschäftigung von der Welt verschaffen und habe Geld genug, dafür zu bezahlen.“

„Doch bevor wir weiter reden“, fuhr der Betwalter zu dem Mädchen gewendet fort, „wollen Sie gefälligst mir etwas über sich selbst mittheilen — wer Sie sind u. s. w. Wer ich bin, wissen Sie bereits.“

„Ich bin nur eine arme Arbeiterin, und mein Name ist Nanina. Mehr als dieß, Herr, kann ich über mich selbst nicht sagen.“

„Sind Sie in Pisa zu Hause?“

„Ja, Herr, wenigstens war ich es. Aber ich bin einige Zeit fort gewesen. Ich war ein Jahr zu Florenz und beschäftigte mich mit Nähen.“

„Sie allein?“

„Nein, Herr, mit meiner kleinen Schwester; auf diese wartete ich eben, als Sie herbeikamen.“

„Haben Sie niemals sich anders, als mit Nähen beschäftigt? — waren sie nie außer dem Hause im Dienst?“

„Ja, Herr. Während der letzten acht Monate war ich im Dienst bei einer Dame zu Florenz, und meine Schwester (sie ist jetzt elf Jahre alt, Herr, und kann sich sehr nützlich machen) durfte mir beim Waschen der Kinder behülflich seyn.“

„Warum haben Sie aber diese Stellung verlassen?“

„Die Dame gieng mit ihrer Familie nach Rom, Herr. Sie wollte mich mit sich nehmen, aber meine Schwester sollte zurückbleiben. Wir stehen Beide allein in der Welt, waren niemals von einander getrennt — und wollen uns auch nicht trennen — so mußte ich denn meine Stellung aufgeben.“

„Und sind jetzt hier nach Pisa zurückgekommen, ohne etwas zu thun zu haben, wie ich vermüthe?“

„Bis jetzt nichts, Herr. Wir kamen erst gestern zurück.“

„Erst gestern! Ich will Ihnen nur sagen, Sie sind ein Glückskind, daß Sie mich getroffen haben. Ich vermüthe, Sie haben Niemand in der Stadt, der etwas über Ihren Charakter sagen kann.“

„Die Frau dieses Hauses kann es, Herr.“

„Und wer ist sie, bitte?“

„Maria Angrisani, Herr.“

„Was! Die wohlbekannte Krankenwärterin? Sie konnten unmöglich eine bessere Empfehlung haben,

Italien.

Kind. Ich erinnere mich, daß sie zur Zeit, als der Marquis an seinem letzten Sichtsfall litt, im Palast Melani beschäftigt war; aber ich wußte nicht, daß sie Wohnungen vermietet.“

„Sie und ihre Tochter, Herr, besitzen dieß Haus länger, als ich denken kann. Meine Schwester und ich haben darin gewohnt, als ich noch ein ganz kleines Kind war; und ich hatte gehofft, es würde uns möglich seyn, hier wieder zu wohnen. Aber das oberste Zimmer, das wir gern haben möchten, ist besetzt, und der Miethzins für ein unteres Zimmer beträgt, wie ich besorge, mehr, als wir bieten können.“

„Wie viel beträgt er?“

Nanina erwähnte unter Furcht und Zittern die Höhe des wöchentlichen Miethzinses, und der Betwalter brach in ein lautes Gelächter aus.

„Angenommen, ich böte Ihnen Geld genug, um das Zimmer gleich auf ein ganzes Jahr zu mieten?“ sagte er.

Nanina blickte ihn mit sprachlosem Erstaunen an.

„Angenommen, ich böte Ihnen das?“ fuhr er fort. „Und angenommen, ich böte Sie nur, dafür ein feines Kleid anzulegen und in einem prächtigen Zimmer der Gesellschaft auf dem großen Valle des Marquis Melani Erfrischungen zu reichen? Was würden Sie dazu sagen?“

Nanina sagte nichts. Sie trat einige Schritte zurück und sah verwirrt aus als vorher.

„Sie müssen doch von dem Valle gehört haben“, sagte der Betwalter mit großer Wichtigkeit. „Die ärmsten Leute in Pisa haben davon gehört, und die ganze Stadt spricht davon.“

Nanina gab auch jetzt keine Antwort. Hätte sie der Wahrheit gemäß antworten wollen, so hätte sie gestehen müssen, daß Das, „wovon die ganze Stadt spricht“, für sie gegenwärtig kein Interesse habe. Die neueste Neuigkeit aus Pisa, die ihre Theilnahme in Anspruch genommen hatte, war die Nachricht von dem Tode der Gräfin d'Ascoli, und daß Fabio auf Reisen gegangen. Seitdem hatte sie nichts weiter von ihm gehört. Sie wußte eben so wenig von seiner Rückkehr nach seiner Vaterstadt, wie von allen den Gerüchten, die mit dem Valle des Marquis in Verbindung standen. Etwas in ihrem Herzen — ein Gefühl, welches zu erklären sie weder den Wunsch noch die Fähigkeit hatte — hatte sie nach Pisa und nach ihrer alten Wohnung zurückgetrieben, an welche sie jetzt die zärtlichsten Rück Erinnerungen fesselten. Im Glauben, daß Fabio noch abwesend sey, war sie überzeugt, daß man ihrer Rückkehr keine schlechten Beweggründe unterlegen könnte; und sie hatte deshalb der Versuchung nicht zu widerstehen vermocht, den Platz wieder aufzusuchen, der mit dem ersten großen Glücke, wie auch mit dem ersten großen Schmerze ihres Lebens in so naher Berührung stand. Unter allen armen Leuten von Pisa war sie vielleicht die letzte, deren Neugierde erweckt oder deren Aufmerksamkeit durch die Gerüchte über die bevorstehenden Festlichkeiten im Palast Melani in Anspruch genommen werden könnte. (Fortf. folgt.)

kaum ist eine Verwickelung, die orientalische, wenigstens vor der Hand beseitigt, so droht schon wieder eine neue — die italienische. Die Zustände Italiens sind der Art, daß man in Zweifel kommen muß, ob die Ruhe daselbst noch lange zu erhalten seyn wird. Das Land könnte so glücklich seyn und ist doch so namenlos unglücklich: ein Beispiel, was die Hierarchie, wo sie und ihr Einfluß ausschließlich oder hauptsächlich herrscht, aus einem Lande machen kann. In Neapel keine Aenderung des schon so lange herrschenden Systems der Willkür und Unterdrückung, im Kirchenstaat gänzliche Unfähigkeit der päpstlichen Regierung, sich aus eigener Macht in Ansehen zu erhalten und den elenden Zuständen des Landes irgendwie aufzuhelfen, in Parma und Toskana Unzufriedenheit, Oesterreichs Einfluß groß, aber natürlich der Aenderung der bestehenden Zustände möglichst abgeneigt. In Sardinien dagegen herrscht ein Princip des Fortschritts, welches von den Völkern des übrigen Italiens mit freudiger und sehnsüchtiger Hoffnung begrüßt wird, ein aufstrebender und fühner Geist, der Bewunderung erregt und mit sich fortreißt, ein Mitgefühl für die Leiden Italiens, welches auch im Handeln sich bethätigen möchte — bei dieser Lage der Dinge wird schwerlich der bisherige Zustand der Dinge noch lange bestehen können. Dazu kommt, daß endlich einmal laut vor ganz Europa in entschiedener und furchtloser Weise die italienischen Verhältnisse zur Sprache gebracht worden sind, daß, wie Graf Cavour, der sardinische Minister, selbst in der Kammer erklärt hat, „der unglückliche Zustand Italiens nicht durch Demagogen und Revolutionäre, sondern durch die ersten Staatsmänner Europa's konstatiert worden ist“, und daß der tiefe Gegensatz, der zwischen Sardinien und Oesterreich besteht, unverholten und mit einer gewissen Befriedigung in den Kammern von Turin von der Regierung selbst ausgesprochen worden ist. Das alles ist geeignet, Italiens Bevölkerung zu erregen und, im Falle längeren Zauderns mit nothwendigen Reformen aufzuregen. Sardinien hat sich einer großen, aber auch gefährlichen Aufgabe unterzogen. Es würde schwerlich so entschieden auftreten, wenn es nicht Frankreich und namentlich England hinter sich hätte; es würde aber auch schwerlich diese beiden Staaten hinter sich haben, wenn es nicht seither eine offene, konsequente und muthvolle Politik befolgt hätte. Das Bündniß eines kleineren Staates, der Muth und Entschiedenheit zeigt und auf den man sich verlassen kann, wird mehr gesucht, als das Bündniß eines größeren Staates, der zu sich selbst kein rechtes Zutrauen hat und sich vor entscheidendem Handeln scheut.

Tages- Ereignisse.

Habt Acht auf die Funken religiöser und kirchlicher Zwietracht; es scheint, man streut sie hier und da leichtfertig aus und plötzlich könnte etliche

helle Flamme aufschlagen, wovon Gott unser Deutschland bewahre. In Weßlar hat der Landrath den alten Dom schließen müssen, weil Protestanten und Katholiken, die ihn früher gemeinsam besaßen und benutzten, sich heftig um den Alleinbesitz und um die Stunde des Gottesdienstes in ihm stritten. Am letzten Sonntag war Gefahr, daß beide Religionsparteien zu gleicher Zeit in ihm zusammen trafen und bei der gegenseitigen Erbitterung war Schlimmes zu befürchten, da Schloß der Landrath das Gotteshaus.

Die Russen in der Krim werden beim Brüderschaftstrinken ungemein plauderhaft und schwätzen Wunderdinge aus. Um Sebastopol herum haben sie 86,000 ihrer Leute, die theils an Wunden, theils an Seuchen gestorben waren, begraben, und 100,000, die in der Krim sonst zu Grunde gegangen sind, haben den Feind nie zu Gesicht bekommen. Ihren Gesamtverlust auf der Halbinsel und in den angrenzenden Landestheilen kann man nahe auf eine viertel Million Soldaten berechnen. Den Belagerten fehlte es an Mörsern, deren 50 unterwegs waren, aber zu spät ankamen. Die Russen sagen: wir waren von allem, was in den verbündeten Lagern vorgieng, immer trefflich unterrichtet und hätten die Tschernaja-Schlacht nie geschlagen, wenn nicht der bestimmte Befehl aus Petersburg eingelaufen wäre. Die Behauptung ist lächerlich, daß die Berichterstatter für die englischen Zeitungen und etwas verrathen hätten, was wir nicht schon gewußt hätten.

Sahli Pascha, der des Mordes an dem Griechenmädchen in Varna angeklagt war, ist freigesprochen, dagegen zwei seiner Diener zum Tode verurtheilt worden. — Nach Marasch, wo die fanatisirten Türken einen englischen Agenten mit Familie und Dienerschaft lebendig verbrannt haben, sind 2500 Mann Truppen von Constantinopel abgegangen. — An der untern Donau werden jetzt die englischen Pferde, die im Durchschnitt 3—400 fl. kosteten, um 10—100 fl. verkauft; für die meisten wird kaum der Hautwerth erlöst. In der Krim ist der höchste Preis, der bis jetzt erzielt wurde, 70 fl., Lastpferde und Maulthiere werden mit 3 bis 6 fl. verkauft; die meisten hatten hundertmal mehr gekostet.

Paris, 19. Mai. Der Erzherzog Ferdinand Max von Oesterreich kam gestern von St. Cloud in den Tuilerienpalast und nahm dessen Haupttheile in Augenschein. — Gestern Abend war im Palaste von St. Cloud zu Ehren des Erzherzogs Empfang. Die Musik des Conservatoriums spielte. — Heute besucht der Erzherzog das Stadthaus. — Man spricht von einer großen Revue, die der Kaiser vor der Abreise des Erzherzogs, diesem zu Ehren, über die gesammte Garnison von Paris halten werde.

Paris, den 19. Mai. Sr. K. Hoh. der Prinz Oscar von Schweden ist heute in Paris um 5 1/2 Uhr im Nordbahnhofe angekommen, wo ihn der Marschall Kriegsminister, Großmarschall des Palastes, erwartete. Der Ordnonanzoffizier des Kaisers, Brady, war dem Prinzen bis Balen-

ciennes entgegengegangen. Eine Ehrenwache geleitete den Prinzen nach St. Cloud.

Wien, 17. Mai. Die Spannung zwischen Wien und Turin ist auf einen hohen Grad geblieben, und es schien bereits fast unausweichlich, daß Graf Paar, der österreichische Gesandtschaftsträger am Turiner Hofe, demnächst seine Abberufung zu gewärtigen hätte.

Wien, 18. Mai. In der Residenz circulirt heute das Gerücht von einem Eisenbahn-Unfalle, der sich gestern auf der südöstlichen Bahn zwischen Kung und Neuhäusel ereignet hat. Details sind noch nicht bekannt. Man weiß bis jetzt nur so viel, daß von den verwundeten Passagieren einige sogleich mittelst Dampfboot nach Gran und einige nach Pesth zurückbefördert wurden; in den hiesigen Bahnhof wurden ihrer sechs gebracht. Der Heizer, Lokomotivführer und einige Condukteurs sind theils todt am Plage geblieben, theils schwer verwundet.

Der Erlass des Erzbischofs von Wien, Dr. Rauscher, kraft dessen den Protestanten abgelegene Stätten zum Begräbniß ihrer Leichen angewiesen werden sollen, ist auch in der Conferenz der in Wien versammelten Bischöfe zur Sprache gekommen. Die ungarischen Bischöfe haben denselben sofort als mit den gerechten Anforderungen der Zeit in Widerspruch stehend, wenigstens für ihr Land, wo eine zahlreiche protestantische Bevölkerung wohnt, zurückgewiesen.

Der Delberg bei Jerusalem ist durch Kauf in die Hände einer deutschen Kaufmannsrau gekommen, welche sich vorgenommen hat, die jetzt wüst liegende Anhöhe durch Anpflanzungen zu verschönern. Die Besitzerin ist die Wittwe Pollack, Theilhaberin eines großen Handlungshauses zu Königsberg in Preußen.

Mannheim, 19. Mai. Vergangenen Samstag in der Frühe wurde auf dem Wege von Etenkoben nach Neustadt der Reisende eines Pforzheimer Hauses, der, weil er den Bahnzug verläumt hatte, die verhältnißmäßig kleine Strecke zu Fuß zurücklegen wollte, von einem jungen Schuhmachergesellen, der sich ihm angeschlossen hatte, von hinten mit einem Messer angefallen und auf eine gräßliche Weise ermordet. Die gehoffte große Beute bestand in einigen zwanzig Gulden, der Uhr und den Kleidungsstücken des Ermordeten, welche er an einem Bache von dem Blute reinigte. Die Leiche wurde bald gefunden und der Vorfall gleich hierher telegraphirt nebst dem Signalement des muthmaßlichen Mörders. Im Laufe des Nachmittags kam auch ein blonder junger Mensch, der einen Sack überhängen hatte und ohne Anstand an den in Ludwigshafen am Eingange der Brücke stationirten Gendarmen vorbeipassirt war, am hiesigen Brückenzolle an. Der wachhabende Polizeidiener fragte ihn nach seinen Papieren, deren er aber keine aufzuweisen hatte; zugleich bat er inständig ihn doch keine Anstände machen zu wollen. Befragt, was er in seinem Sack trage, antwortete er, es seyen Kleidungsstücke von seinem Bruder. Der Polizeidiener, welcher Verdacht faßte, ließ ihn in die Wachtube

treten; wo man mit der Untersuchung des Sackes begann. Die Kleidungsstücke, die man herauszog, waren ganz durchnäst; während des Besichtigens rief ein Gendarm auf einmal: Hier ist ja Blut! Raum hatte der Mensch dies gehört, als er sich entbläsa wurde und nicht mehr im Stande war auf irgend eine Frage noch Antwort zu geben. Er wurde natürlich gleich verhaftet und in's Gefängniß gebracht, wo er auch den Mord gestanden haben soll. Gestern Mittag wurde er von den diesseitigen Gerichten an die jenseitigen abgeliefert und nach Neustadt abgeführt, um der Leiche gegenübergestellt zu werden. Wie man vernimmt war es den Gendarmen daselbst kaum möglich, den Mörder vor der Wuth des Volkes zu schützen. Sonderbar bei der Sache ist, daß man, vor Arretirung des Schuhmachergesellen, in der Pfalz bereits ein anderes Individuum festgenommen hatte, bei welchem man den Mantel des Ermordeten entdeckte, den es gefunden zu haben vorgab, und wird die Untersuchung nun lehren, ob und in wiefern ein Zusammenhang zwischen den beiden Verhafteten besteht.

Mannheim, 17. Mai. Nach dem Vorgange Stuttgarts wird wahrscheinlich auch hier eine Aktienbakerie entstehen, zu welcher reiche Bürger von hier die Hand zu bieten geneigt seyn sollen. (Krls. Z.)

München, 18. Mai. Nach einer telegraphischen Depesche aus Wien ist Baron Sina heute daselbst gestorben; er hinterläßt ein ungeheures Vermögen. (N. Z.)

Berlin, 17. Mai. Prinz Friedrich Wilhelm tritt heute seine Reise nach London an, die er in Begleitung des Prinz-Regenten von Baden unternehmen wird. (K. Z.)

In Paris gibt's ein paar grundreiche Leute, die sich einander ihr Geld und ihren Einfluß nicht gönnen und für ihr gutes Geld ärgern. Das sind die Collegen Rothschild und die Gebrüder Pereire. Sie schnappen sich einander die Geschäfte weg und jetzt auch die Häuser. Die Pereire bauten einen Palast, wie ihn nur ein Geldfürst bauen kann; daneben liegt ein anderer, den sie wegen der lästigen Servituten brauchen, die darauf liegen. Flugs boten sie 1,200,000 Franks. Noch war nicht zugeschlagen, so hörte Rothschild. Ich gebe 1,700,000, erklärte er in aller Stille der Besitzerin, hier ist der Kaufbrief, hier die Feder, unterschreiben Sie, und die Frau unterschrieb, hatte nach einer Stunde das Geld baar im Kasten und der Herr Rothschild schickte mit den Servituten seine getreuen Nachbarn, die aus der Haut fahren möchten.

Aus Mähren. Am 3. Mai hat sich, wie das Znaimer Wochenblatt meldet, in dem 3 Stunden von Znaim entfernten Pfarrorte Kislowitz eine so schauderhafte That begeben, daß sie mit Verückelung des Verlustes so vieler Menschenleben in den Annalen der Thaten des Wahnsinns wohl noch nicht vorgekommen seyn dürfte. Anna K., 28 Jahre alt, Gattin des dortigen Bäckermeisters, Mutter zweier noch kaum lallender Kinder, hat am obigen Tage, Nachmittags 4 Uhr,

während ihr Gatte auf dem Znaimer Wochenmarkt abwesend war, dessen Lehrling den Auftrag ertheilt, sich in den Keller zu begeben und Erdäpfel zu holen, und benutzte den Moment seiner Abwesenheit, in einem Anfall von Wahnsinn, die auf dem Hofraum zum Holzspalten bereit gelegene Holzlade zu ergreifen und ihre eigenen 2 Kinder, Albine, 2 Jahre, und Ferdinand, 5/8 Jahre alt, sammt dem 12jährigen Kindsmädchen mittelst auf die Häupter dieser unglücklichen Kinder mit der Schärfe der Art geführter Hiebe zu tödten. Nach Vollbringung dieser schauerhaften That eilte die Wahnsinnige auf den Ortsraum, tödtete nach einander drei daselbst spielende Knaben im Alter von 4—8 Jahren gleichfalls durch Artstiche, und als eine alte Wittwe zur Rettung dieser Kinder herbeieilte, mußte auch diese in gleich schauerhafter Weise von der Schärfe der Art in den Schädel getroffen, ihren Geist aushauchen.

Durch das Verbot der Sonntagssmusik in den Parks, die für die ärmeren Volksklassen angeordnet waren, kam London in der letzten Woche in nicht geringe Aufregung. Man bereitete eine musikalische Demonstration dagegen vor, welche durch die Wahl der mitwirkenden Instrumente einer großartigen Kapelmusik, gebracht von Hunderttausenden, sehr ähnlich gesehen hätte; doch verhinderte das schlechte Wetter am letzten Sonntag alle Demonstrationen im Hyde Park, und London ist ruhig.

Die großen Verluste an Menschen während des letzten zwischen Rußland und den Westmächten geführten Krieges haben die französischen Statistiker zu Untersuchungen über die Wunden veranlaßt, welche die früheren Kriege der Bevölkerung geschlagen hatten. Nach amtlichen, eher zu niedrig als zu hoch gestellten Angaben haben die Kämpfer der französischen Republik von der Schlacht von Valmy (20. September 1792) bis zu der von Marengo (14. Juni 1800) 948,255 — die Kriege unter dem Kaiserreich von Austerlitz (2. Dez. 1805) bis zu Belle Alliance (18. Juni 1815) 1,295,595 Menschenleben gekostet. In Bezug auf die Zunahme der Bevölkerung und das Zahlenverhältniß der beiden Geschlechter zu einander ist besonders der Umstand in Betracht zu ziehen, daß zum Kriegsdienst immer die kräftigsten Männer ausgehoben werden, von welchen ein großer Theil seine Heimath nicht wieder sieht, und daß die Ehen während der Kriegszeit, wo nur die schwächeren Individuen zurückbleiben, weniger fruchtbar ausfallen. Im Jahre 1800 gab es in Frankreich 725,225 mehr Frauen als Männer, und 1820, in Folge der langen Kriege, ungeachtet des seit fünf Jahren eingetretenen Friedens: 868,000 — und 1845 waren immer noch 316,332 mehr Frauen als Männer vorhanden. — In Rußland, welches seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, nächst Frankreich, unter allen europäischen Staaten die meisten Kriege geführt hat, stellt sich indessen als Gegenheil von der in Frankreich bemerkten Erscheinung heraus. Es hat dort immer eine Excedenz der männlichen über die weibliche Bevölkerung stattgefunden. Es

wird dieß physiologischen, in der Race und dem Klima liegenden Ursachen zugeschrieben, welche jedoch bis jetzt noch nicht vollständig ergründet worden sind.

— Stuttgart, 20. Mai. Der Mangel an Arbeitern macht es den hiesigen Schreibern, insbesondere den Möbelschreibern, unmöglich, den Bedarf des Publikums an feineren Möbeln zu befriedigen. Daher kam es, daß gestern früh schon um 2 Uhr Käufe an Möbeln mit den Landschreibern abgeschlossen wurden. Der bedeutendste derselben war für ein Berliner Modestück, einen Sekretär mit Aufsatz von vorzüglich schöner Arbeit, im Preis von 110 fl. Ein Fremder kaufte es, um es mit nach Amerika zu nehmen. Die lebendige Nachfrage hielt die Preise etwas höher als früher, jedoch noch nicht so hoch, daß sie nicht immer noch sehr billig genannt werden müßten. Die Landschreiner mögen etwa das doppelte des früheren Arbeitsverdienstes bekommen haben, was allerdings sehr relativ ist.

— Stuttgart, 20. Mai. Unsere Mai-messe, die gestern bei Aprilwetter begonnen hat, heute aber schon den schönen klaren Frühlingshimmel sehen ließ, hatte an ihrem ersten Tage einen recht lebhaften Verkehr mit Schreinwerk aufzuweisen. Auch einige Buben am Markt, besonders eine Balingen Schuhmachersbude, waren den ganzen Tag von Kaufslustigen umlagert. Doch scheint auch dieses Jahr die Zahl der eröffneten Verkaufsbuden wieder abgenommen zu haben. Den stärksten Zulauf haben die Sehenswürdigkeiten, Carroussells und Schießstände auf dem Wilhelmplatz, wo diesmal Bude an Bude aufgeschlagen ist, noch einige im Entstehen begriffen sind, so daß für das neugierige und hummelnde Publikum kaum der nothdürftigste Raum zum Wandeln bleibt.

— Der neuerliche Besuch Sr. Maj. des Königs am französischen Kaiserhofe hat zu 32 Ordensverleihungen Anlaß gegeben.

— Am 21. Mai sind die ersten neuen Kirscheln in Stuttgart zu Markt gekommen.

— Stuttgart, 19. Mai. Die Ueberschwemmung von Donnerstag und Freitag dürfte sich in ihren Folgen wohl nicht so bedenklich herausstellen, als anfänglich befürchtet worden. Gestern bedurfte es nur eines Blickes, um sich zu überzeugen, daß die Gewalt des Wassers nicht so groß gewesen, daß dasselbe hätte den Grund aufwühlen können. Selbst die gänzlich überfluthete Insel, an der noch zerbrochene Flöße und Brückentheile hängen, zeigte fast keine andere Spuren von Zerstörung, als starke Verschwemmung des Grases.

— Ulm, 19. Mai. Hier erregt die vor ein paar Tagen erfolgte Verhaftung des Amtspflegers Gl. wegen Kassenrests nicht geringes Aufsehen. Wie man hört, ist das Kön. Oberamt bei genauer Prüfung der letzten Jahresrechnung und der Kassenrapporte auf Unrichtigkeiten gestoßen, was eine unvermuthete Kassenuntersuchung und Beschlagnahme der amtlichen Papiere zur Folge hatte, der die Verhaftung und Suspendirung des Amtspflegers von seinem Amte auf dem Fuße folgte.

Derselbe beschwerte sich über diese Maßregel bei der K. Kreisregierung, welche, des dringenden Falles wegen, eine außerordentliche Sitzung hielt, die Verfügungen des Oberamts aber durchaus bestätigte. Der Rest soll übrigens gedeckt sein durch Gelder, die der Amtspfleger am Tage der Untersuchung von einem hiesigen Bankhause für seine Kasse zu erheben mußte, angeblich zur Bestreitung von affordirten Baukosten. Die achtbare Familie des Angeeschuldigten wird allgemein bedauert. (Schw. M.)

— Ulm, 21. Mai. Der wegen Kassenrests verhaftete hiesige Amtspfleger ist, nachdem die Untersuchung mehrere Tage gedauert, gegen eine Kaution von 1000 fl., die ein hiesiger angesehenener Bürger bereitwillig für ihn leistete, aus dem Gefängnisse, wo er mit thunlicher Rücksicht behandelt worden seyn soll, entlassen worden und befindet sich jetzt auf freiem Fuße; von seinem Amte aber bleibt er suspendirt. Noch hört man darüber nichts Näheres, ob der Fall sich vor das Schwurgericht eignen wird.

Badnang. Nächsten Dienstag, als am Jahrmarkt, ist gutbesetzte Tanzmusik im Engel.

Badnang. Zwei Kastenöfen mit Helm und Stein hat billig zu verkaufen
Johs. Springer.

Badnang. Naturalienpreise vom 21. Mai 1856.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	—	—	—	—	—	—
" Dinkel	8	—	7	21	6	36
" Roggen	—	—	12	—	—	—
" Weizen	14	56	14	40	14	21
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	9	36	—	—	9	20
" Einforn	—	—	—	—	—	—
" Haber	6	—	5	23	5	12
1 Simri Welschforn	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod	—	—	—	—	24	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	—	—	—	—	7	Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 21. Mai 1856.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	19	20	—	—	17	—
" Dinkel	7	54	7	2	6	—
" Weizen	18	12	—	—	14	24
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	9	50	—	—	9	12
" Gemischt	11	24	—	—	9	40
" Haber	5	30	—	—	4	22

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Besteht jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 43. Dienstag den 27. Mai 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Ich erkläre hiermit, daß es mir leid thut, dem Schneidermeister Koch dahier einen ehrenkränkenden Brief geschrieben zu haben und daß ich den Inhalt desselben widerrufe.
Den 26. Mai 1856.
Gottlieb Singig.
vdt. Kön. Oberamtsgericht.
Bonhöffer, G.-Ass.

Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftsache der ledig verstorbenen Friederike Goldner von hier, sind etwaige bis jetzt noch nicht zur Kenntniß der Theilungsbehörde gekommenen Forderungen binnen 10 Tagen hier anzumelden und nachzuweisen, nach deren Ablauf die Verweisung der Masse erfolgt, bei welcher unbekannt gebliebene Ansprüche keinerlei Berücksichtigung finden.
Den 20. Mai 1856.
Königl. Amtsnotariat.
Häcker.

Badnang. Das im Wege der Lotterie ausgespielte Spielwerk, welches ein Kästchen vorstellt, hat Flaschner Störzbach von hier mit Nro. 206 gewonnen.
Den 2. Mai 1856.
Stadtschultheißenamt.

Schäl- und Auhholz-Verkauf.

Unterfertigtes Amtamt verkauft aus dem gut herrlichen Walde Hohroth bei Großspach im öffentlichen Aufsteiche gegen Baarzahlung

am Samstag den 31. Mai d. J. von Morgens 9 Uhr an: circa 50 Stück Bauweihen und 30 Rftr. eichene Schäl-Scheiter und Brügel. Zusammenkunft im Walde selbst. Abfuhrwege sehr gut.
Am 20. Mai 1856.
Freiherrl. v. Sturmfeber'sches Rentamt.
Maier.

Privat-Anzeigen.

Badnang. 100 fl. Pflugschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
Bingon.

Badnang. Ein angenehmes Logis mit 2 gegypften Zimmern, Küche, Speisekammer, einer Bühnenkammer und Platz im Keller hat zu vermietthen
C. Fischer, z. gr. Baum.

Badnang. Zwei Scheuerböden hat zu vermietthen
C. Fischer, z. gr. Baum.

Badnang. Küfer Weidemann hat 5 Eimer sehr guten Aepfelmost billigst zu verkaufen.

Badnang. (Heuboden-Verpachtung und Dung-Verkauf.) Einen Heuboden hat in einer Scheune zu verpachten, sowie einige Wagen voll Dung zu verkaufen; wer? sagt
die Redaction.

Unterhöndthal. (Geld-Offert.) Bei Unterzeichnetem liegen 130 fl. Pflugschaftsgeld gegen zweifache Versicherung zum Ausleihen parat.
Jakob Mannsperger.